

Die beigegebenen Scherbenabbildungen sind, abgesehen von den Profilzeichnungen, fast zu reichlich ausgefallen; die für Scherbenbeurteilung unerläßliche Berücksichtigung von Ton und Brand läßt sich auch nicht von dem besten Foto ablesen. Bei der Karte Abb. 17 würde man gern die einzelnen Zeichen besser voneinander abgesetzt sehen. Versehen sind Hinweise auf S. 28 Z. 1, wo es Abb. 12 heißen muß, und S. 36 Z. 3, wo Taf. II gemeint ist.

Diese Anmerkungen nehmen der guten Arbeit keinen Wert. Sie stellt eine erfreuliche Monographie dar, der durch eine Reihe schöner Hinweise und Erläuterungen eine persönliche Note gegeben ist.

Hanns A. Potraz.

Thiry, Gertrud. Die Vogelfibeln der germanischen Völkerwanderungszeit. Rheinische Forschungen zur Vorgeschichte Band III. 8°, 144 S. mit 22 Abbildungen im Text, 7 Verbreitungsskizzen und 35 Tafeln. Bonn 1939. Ludwig Röhrscheid Verlag.

Seit den grundlegenden Forschungen von Bernhard Salin ist der große Einfluß bekannt geworden, den die Goten aus ihrer neuen Heimat an den Ufern des Schwarzen Meeres zurückgetragen und auf die übrigen germanischen Kulturen ausgeübt haben. Die Goten lernten dort unten eine alte städtische Kultur kennen, die sich aus drei Grundformen zusammensetzte, einmal vorderasiatischen, zweitens griechisch-hellenistischen und drittens skythisch-sarmatischen Elementen, die wir als pontische Kultur bezeichnen. Aber nicht slavisch ahmten die Goten diese Kultur nach, sondern sie nahmen zwar sehr viel Anregungen auf, schufen damit aber auch einen eigenen Stil, der von Salin schon als germanische Tierornamentik bezeichnet wurde.

Von den reichen Kulturformen untersuchte Th. die Vogelfibeln, deren reichste Ausprägung die Adler-Fibeln darstellen. Interessant ist es nun, zu beobachten, welche Abwandlungen die Vogelfibeln bei ihrer Wanderung vom Osten nach Westen in bezug auf Form, Technik und Verzierungsweise durchmachen, was Th. in einem reichen Fundkatalog und mehreren Karten klar zum Ausdruck bringt. Um 600 n. d. Ztr. hat die Vogelfibel aufgehört zu existieren, sie erlebt erst als „gotischer Adler“ mit dem 11. Jahrhundert wieder eine Auferstehung.

Jacob-Friesen.

Uhtenwoldt. Die Burgverfassung in der Vorgeschichte und Geschichte Schlesiens. Breslauer Historische Forschungen, Heft 10. Breslau 1938, 8°, VI 176 S.

Die Untersuchung hat die gesamten vor- und frühgeschichtlichen Burganlagen Schlesiens zum Gegenstand. Dem Vorgange Hellmichs folgend, werden diese in drei zeitliche Abschnitte eingeordnet: erstens die Burgen der jüngeren BZ. und frühen EZ., zweitens die frühgeschichtlichen Wehranlagen der slavischen Zeit und drittens die mittelalterlichen deutschen festen Plätze. Von diesen wird der erste Abschnitt